

Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14

N^o 279.

Donnerstag, den 1. Dezember 1904.

Jahrg. 69.

Auf Antrag des Schulausschusses wird hiermit die Mitwirkung noch fortbildungspflichtiger junger Leute bei Tanzmusiken und Konzerten bei Geldstrafe bis zu 60 Mk. verboten, wenn dieselben nicht unter beständiger Aufsicht ihres Lehrherrn bez. dessen Stellvertreters sich befinden.

Adorf, den 28. November 1904.

Der Stadtrat.

Deutscher Reichstag.

101. Sitzung vom 29. Novbr., 2 Uhr.

Der Reichstag nahm heute seine Beratungen auf. Vor leidlich besuchtem Hause eröffnete Präsident Graf Ballestrem die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in der er die Aufmerksamkeit der Abgeordneten auf die großen in diesem Sessionsabschnitte zu lösenden Aufgaben lenkte und dringend um fleißigen Besuch der Sitzungen bat; wer ein Mandat zum Reichstag übernehme, habe auch die Pflicht des regelmäßigen Erscheinens und eifriger Mitarbeit. Der Präsident gedachte dann der inzwischen verstorbenen Bundesfürsten und Mitglieder des Hauses, worauf das Haus in die Tagesordnung eintrat. Erster Punkt war eine Petition auf Aenderung des Gesetzes über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau. Die Kommission beantragte Ueberweisung als Material bezw. Uebergang zur Tagesordnung, während Abg. von Stauby (konf.) die gesamte Petition durch Tagesordnung erledigt wissen wollte. Abg. Scheidemann (Soz.) gefiel sich wieder in platten Witz über „das nationale Schwein“ und in Angriffen auf die Agrarier und bezeichnete den preussischen Landtag wegen der von ihm angenommenen Novelle zum Fleischbeschaugesetz als eine Freibank für minderwertiges Fleisch, was ihm einen Ordnungsruf eintrug. Abg. Graf Redtenlos (wirisch. Vgg.) trat dem Vorredner mit feiner Satyre entgegen und stellte insbesondere fest, daß das Fleischbeschaugesetz einmal sanitäre Zwecke verfolgen und zugleich die heimische Produktion schützen solle. Die Abgg. Held (nl.), Herold (Zentr.) und Graf Schwerin-Vöviz (konf.) wandten sich gleichfalls gegen den sozialdemokratischen Redner. Schließlich wird der Antrag Stauby mit großer Mehrheit angenommen. Das Haus ging über zu Petitionen, betr. den Befähigungsnachweis, nachdem dem Widerspruch des Abgg. Müller-Sagan (frj. Vp.) durch Feststellung der Befähigungsfähigkeit der Boden entzogen war. Eine Abstimmung fand jedoch noch nicht statt. Mittwoch 1 Uhr: Fortsetzung. Schluß nach 6 Uhr.

Politische Rundschau.

Berlin, 29. Novbr. Wie in Hoffkreisen verlautet, findet die Hochzeit des Kronprinzen am 23. März 1905 statt.

Berlin, 29. Novbr. Die Abendblätter melden: Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirchner fand heute eine Sitzung der städtischen Verkehrsdeputation statt, in der Stadtbauwart Krause den schon grundsätzlich vom Kaiser genehmigten Plan der Untertunnelung der Straße Unter den Linden vorlegte. Der Plan sieht eine Verkleinerung des Opernplatzes vor und nimmt Rücksicht auf einen Neubau des Opernhauses. Irgendwelche Privatinteressen werden durch diesen Plan nicht berührt. Der Tunnel soll zweigleisig werden und nur eine geringe Tiefe erhalten. Die Verkehrsdeputation genehmigte den Plan.

Da ein Teil der englischen Presse in ihrer unfreundlichen Behandlung der deutschen Politik beharrt und namentlich angesichts des russisch-japanischen Krieges immer neue Anstrengungen macht, Deutschland als den internationalen Störenfried hinzustellen, hat der Reichskanzler in einer Unterredung mit einem britischen Publizisten den Versuch erneuert, mit dem Gewicht seiner amtlichen und persönlichen Autorität jenen mißgünstigen Beurteilern den

den für ihre Polemik zu entziehen. Seine Ausführungen lauten zum Schluß: Die Flottenpolitik Deutschlands zielt nicht auf einen Krieg mit England ab, ein solcher würde nur einen Sinn haben, falls Deutschland und England die einzigen Rivalen des Welthandels wären, und der Sieg die absolute Suprematie über den Besiegten bedeutete. In Wirklichkeit würde jedoch ein solcher Krieg — darüber sollte man sich nicht täuschen — den deutschen Handel, soweit man es ermesen könnte, vollkommen vernichten und den englischen schwer schädigen, und ihre Rivalen würden die Weltmärkte davontragen, ohne einen Schuß zu feuern. Die deutsche Flotte werde nur für Verteidigungszwecke gehalten. Ihr Motto müsse sein: „Zimmer bereit!“ Die auswärtigen Länder müßten sich daran gewöhnen, daß der deutsche Kaufmann überm Meere nicht mehr der armselige Geselle sei, der sich mit dem Brotkrumen untem Tische begnüge. Deutschland werde seine Rechte verteidigen, die ihm in Gemeinschaft mit den Bürgern anderer Nationen zustünden. Schließlich wies der Reichskanzler den Vorwurf der persönlichen Antipathie gegen England energisch zurück und erklärte, er bewundere das Land, sein Volk und seine Literatur.

Kiel, 29. Novbr. Auf der Kaiserwerft stellte unter dem Kommando des Kapitäns Pohl das neue Linien Schiff „Elsaß“ erstmalig in Dienst. Pohl war während des China-Krieges Kommandant des Kreuzers „Kanja“ und zeichnete sich durch Erstürmung der Nordforts von Taku aus.

Wien, 29. Novbr. Heute abend 9 Uhr 30 Min. tritt ein Teil der deutschen Referenten und Handelsvertragsunterhändler die Reise nach Berlin an. Graf Posadowsky tritt mit den übrigen Referenten morgen früh die Rückreise nach Berlin an. Aus diesen äußeren Umständen will man auf einen vollständigen Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen schließen, dem offenbar die sofortige oder baldige Kündigung des bestehenden Vertrags folgen wird.

Nach einer Reutermeldung aus Mukden ist die Gegend auf 30 Kilometer im Umkreise von der russischen Armee ausgefaßt. Militär requiriere alle Kohlen- und Getreidevorräte. Aus der Zentral-Mandschurei wende sich die Bevölkerung nach der östlichen Gegend und nach Himminting. Die Dörfer verschwänden schnell vom Erdboden. Russische Spekulanten errichteten Strohlager. Es werde bitter über Erpressungen der Armeelieferanten geklagt.

Ueber die mehrfach erwähnten Kämpfe im Südosten von Mukden berichtet heute ein Telegramm von dort zusammenfassend, daß General Kennenkampf in der Nähe von Dalin angegriffen worden ist. Die Japaner wurden nach dreitägigem Kampfe zurückgeschlagen; der Kampf dauert aber noch fort. Die Japaner haben Belagerungsgeschütze in ihre Stellung gebracht.

Tokio, 29. Novbr. Es wird gemeldet, daß ein nächstlicher Angriff der Japaner auf den 203 Meter-Hügel von Erfolg gewesen sei. Man nimmt an, daß damit 90 Prozent der Arbeit zur völligen Besetzung von Port Arthur geleistet seien. Wenn die Japaner im Besitz dieses Hügels sind, so überblicken sie den Hafen vollständig.

Deutliches und Sächsisches.

Am Andreasabend, den 30. November, können wir nach altem Volksgebrauch Blicke in

die Zukunft werfen. Und das werden insbesondere die heiratstüchtigen jungen Mädchen wie früher so auch in unserer Zeit eifrig besorgen durch Blei- oder Zinnziehen, Obstschalenwerfen und dergleichen althergebrachte Sitten, durch deren Ausübung sie Gewißheit über ihren zukünftigen, dessen Charakter und Sanftierung erlangen sollen. In Sachsen und Böhmen, im Harz und in Schlesien, in Thüringen und vielen anderen Gegenden werden solche Volksgebräuche noch heute am Andreasabend ausgeübt. Auch sonst noch wurzelt der dem heiligen Andreas, dem Bruder Petrus und Schuttpatron der jungen Mädchen, geweihte Andreasstag noch vielfach in den Sitten und dem Aberglauben des Volkes und selbstredend spielt er auch in den Wetterregeln eine bedeutende Rolle.

Der Stiefvater ist nicht gesetzlicher Vertreter! Zur Rechtsgültigkeit eines Lehrvertrages gehört die Schriftlichkeit des Vertrages und seine Unterzeichnung durch den Lehrherrn, den Lehrling und dessen gesetzlichen Vertreter. Fehlt dem Vertrage eine dieser Unterschriften, so ist der Vertrag nichtig und die Vertragsparteien können Rechte aus diesem Vertrage nicht herleiten. Ein Fabrikant hatte in seinem Betriebe einen vaterlosen Lehrling aufgenommen, den Vertrag aber mit dem Stiefvater abgeschlossen. Der Vormund nahm jetzt sein Mündel vom Fabrikanten weg und verklagte diesen beim Chemnitzer Gewerbegericht auf Herausgabe des Arbeitsbuches. Das Gericht erachtete den Vertrag als nichtig, da die Unterschrift des gesetzlichen Vertreters — in diesem Falle der Vormund — fehlte; der Stiefvater sei kein gesetzlicher Vertreter. Der Fabrikant wurde zur Herausgabe des Arbeitsbuches verurteilt.

Bad Elster, Das im Grundbuche für Heizenstein Blatt 6 auf den Namen Willy Arthur Ernst Kömisch in Bad Elster eingetragene Gasthofs-Grundstück „Zur Reichsgrenze“ in Bad Elster soll am 13. Januar 1905, nachmittags dreiviertel 3 Uhr an Ort und Stelle in Bad Elster im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. Das zugleich zum Betriebe der Landwirtschaft eingerichtete, aus den Flurstücken Nr. 138 und 139 bestehende Grundstück ist nach dem Flurbuch 5 Hektar 49,2 Ar groß und mit Zubehör auf 55 000 Mark — Pfg. geschätzt.

Plauen, 29. Novbr. Die gestern hier stattgehabte diesjährige Stadtverordneten-Ergänzungswahl hat ein hier Aufsehen erregendes Resultat gezeitigt. Die von der Vereinigung unabhängiger Bürger aufgestellten Kandidaten siegten mit einer Mehrheit von über 290 Stimmen. Unter den Gewählten befinden sich u. a. der freisinnige Landtagsabgeordnete Günther, der von 3675 abgegebenen Stimmen allein 2427 auf sich vereinigte und somit die meisten Stimmen erzielte, der Spritzenfabrikant Jacob, Gymnasialrektor Prof. Dr. Angermann. Die vom Bürgerverein, den Innungen, dem Gewerbeverein, dem Hausbesitzerverein, der Kaufmannschaft, den Handlungsgehilfen aufgestellten Kandidaten unterlagen vollständig. Aufsehen erregt auch, daß der bisherige konservative Stadtverordneten-Vorsteher Justizrat Dr. Möller nicht wiedergewählt worden ist. Eine vollständige Niederlage erlitt auch die sozialdemokratische Liste, deren Kandidaten es nur auf 300 Stimmen brachten. Von 5666 stimmberechtigten Bürgern machten 3675 von ihrem Stimmrechte Gebrauch.

Annaberg, 29. Novbr. Die Polizei entfaltet eine fieberhafte Tätigkeit, um Licht in das Dunkel zu bringen, in das die Auffindung des Posamentiers Werner noch immer gehüllt ist. Die Polizei glaubt die Person festgestellt zu haben, welche den angeblich überfallenen Werner nach Hause geleitet hat. Der etwa 22 Jahre alte, hier wohnhafte ledige Klempner Mann ist seit-

und Pro-
birischen
24. ds.
ügel der
gen An-
Am 25.
beschügen
sich in
sing den
arzt Dr.
d sagte
u.
ovbr.)
ef, Karl
Weißel,
Schade,
Singer,
Schön-
eupold,
Theilig,
h, Karl
nk.
rkaufr
sch, a
le
ao
lfr.
0
Electr. Beleuchtung
Uhr
neu-
ste
er-
er.
es
ert.
er,
gen
Nchf.
t.
und
m
unter
r.

dem flüchtig. Er hat sich dem Werner als Begleiter angeboten unter dem Vorgeben, daß beide denselben Weg haben. Jedoch hat sich herausgestellt, daß er in einer ganz anderen Gegend unserer Stadt wohnt. Er hat sein Logis unter der Angabe verlassen, nach Chemnitz reisen zu wollen, um sich dort Arbeit zu suchen.

In Lunzenau löste sich auf der dortigen Bahnhofstraße ein Rad von einem Bretterfuhrwerk; der Wagen stürzte um und schlug den 25 Jahre alten Geschirrführer Anton Schmiedel tot.

Mosel, 29. Novbr. Der Gänsehändler bei der hiesigen Zentralverkaufsstelle neigt sich zu Ende. Am 26. d. M. traf der letzte Transport von 1600 Stück hier ein. Gegen 150000 Stück Gänse sind hier und fast eben so viele in den Nachbarorten Wiltan und Leubnitz abgesetzt worden.

Chemnitz, 29. Novbr. Auf öffentlicher Straße vor den Augen von Straßenpassanten erschoss sich am Montag ein hiesiger junger Kaufmann. Der Lebensmüde war sofort tot. Grund der Tat dürfte ein Liebesverhältnis mit einem jungen Mädchen sein.

Dresden, 29. Novbr. Die Elbe ist auf 139 Zentimeter gefallen. — König Friedrich August ließ zur Unterstützung verschämter Armer mit Holz und Kohlen dem hiesigen Armenamte 150 Mark zugehen.

Dresden, 29. Novbr. Ein tollwutkranker Hund ist in den Orten Ober- und Niederrottendorf aufgetreten und hat drei Kinder, eine erwachsene Person und mehrere Hunde gebissen. Der tolle Hund, ein grauer Wolfspitz, sowie die von ihm gebissenen Tiere wurden getötet und von der tierärztlichen Hochschule untersucht.

Dresden, 29. Novbr. In den ersten Tagen des Dezember werden 60 sächsische Arbeiter unter Führung des gewerbetechnischen Rats bei der königl. Kreisbauhauptmannschaft Chemnitz, Regierungsrat Kunze, nach Berlin zum Besuche der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt sich begeben. Der hierdurch entstehende Aufwand wird unter Zuhilfenahme eines Beitrages aus der Staatskasse durch einen namhaften Geldbetrag gedeckt, den König Georg kurz vor seinem Hinscheiden aus eigenen Mitteln zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt hat. Nach einer dem Führer der Abordnung zugegangenen Mitteilung wird diese in Berlin im Namen der sächsischen Regierung durch den Bevollmächtigten im Bundesrat Geh. Rat Dr. Fischer begrüßt werden.

Kürzlich statteten dem Orte Hausdorf bei Ramenz vier stattliche Hirsche, aus der Richtung des Forstes Straßgräbchen kommend, einen unerwarteten Besuch ab. Einer durchschwamm einen Teich und erschien im Gehöft eines Gutsbesitzers, der von dem seltenen Gaste nicht wenig überrascht war und dem Tiere durch Schließen des Hoftores den Rückweg abschneiden wollte, was jedoch nicht gelang, denn schnellstens, über eine Anzahl Bäume hinweggehend, gelangte das Wild wieder ins Freie.

Vermischtes.

Zum Walde ausgeföhrt. Beim Holzholen bemerkten dieser Tage einige Frauen im Stadtwalde Hann. Münden ein schreiendes Kind, das in ein wollenes Tuch gehüllt und mit einem Sack und darüber gestreutem Laub bedeckt war. Die von dem Funde benachrichtigte Polizei brachte das kleine Wesen, das schon stark unter der Kälte gelitten hatte, im Krankenhause unter. Die Rabenmutter ist noch nicht auffindig gemacht, doch ist man ihr auf der Spur. Das Kind ist etwa 6 Wochen alt.

Böhmisch-Skalitz, 29. Novbr. Die Gastwirtin Frau Marie Baresch geriet mit ihrem Kopfe in eine Drechselmaschine, wobei ihr alle Haare samt der Haut vom Kopfe gerissen wurden. Die schwerverletzte Frau dürfte mit dem Leben davonkommen.

Berlin als Zweimillionenstadt. Berlin wird die Freude, noch im Jahre 1904 zu der Würde einer Zweimillionenstadt aufzurücken, nun doch wohl nicht mehr genießen. Für Ende Oktober 1904 ist die fortgeschriebene Bevölkerung auf 1989735 berechnet. Zählt man den Zuwachs der Bevölkerung im Laufe des November des Jahres 1903 hinzu, so kommt man für Ende November 1904 zwar auf 1997184. Der Dezember bringt aber eine weit geringere Vermehrung der Bevölkerung; sie betrug im vorigen Jahre nur 1400. Man kommt damit in diesem Jahre erst auf 1998584 Einwohner. Es fehlen also immer noch fast 1500 Seelen, um die zweite Million voll zu machen. Der Zuwachs im Januar hat in den letzten Jahren stets einige Tausend betragen. Es ist deshalb anzunehmen, daß Berlin im Laufe des Januar 1905 volle zwei Millionen Einwohner haben wird.

Ein schwerer Jagdunfall ereignete sich dieser Tage gelegentlich einer Treibjagd in dem Fürstlich Bentheim'schen Forstrevier bei Wietmarschen. Einem der Teilnehmer, einem praktischen Arzte aus Bentheim, widerfuhr das Mißgeschick, daß ihm beim Laden seines Selbstspannergewehrs plötzlich ein Schuß losging. Ein Teil der Ladung traf einen etwa 15 Meter von ihm entfernt stehenden Treiber so unglücklich in die Brust, daß der Bedauernswerte auf der Stelle tot liegen blieb, während ein zweiter Treiber am Arm und an der Schulter schwer verletzt wurde und sofort nach dem Krankenhause geschafft werden mußte. Der Erschossene war ein

fürslicher Arbeiter aus Kloster Frenswegen; er hinterläßt seiner Witwe sechs unmündige Kinder. Die Affäre wird für den unborsichtigen Schützen neben verschiedenen Zivilregressansprüchen auch ein Strafverfahren im Gefolge haben.

In den Flammen geboren. Während des großen Feuers in Williamsburg, bei dem 12 Personen getötet und über 50 verletzt wurden, wurde in dem brennenden Hause, wie erst jetzt bekannt wird, ein Knabe geboren. Mutter und Kind konnten glücklicherweise gerettet werden, bevor die Flammen das Zimmer erreichten.

Tragödie eines jungen Liebespaars. Zwei halbe Kinder, die 16jährigen Marie M. und Louis van G. in Amwerpen, hatten bereits ein Liebesverhältnis; Louis aber war auch eifrig hinter anderen Mädchen her. Marie wurde eifersüchtig, lauerte ihm gestern auf und stieß ihm dreimal ein Messer in den Rücken. Sie brachte sich dann selbst schwere Verletzungen bei.

Die operierte verbrecherische Anlage. An einem fünfzehn Jahre alten Knaben, der eine hoffnungslose verbrecherische Anlage aufwies, wurde, wie die Wochenschrift „English Mechanic“ berichtet, auf die Aussage seiner Mutter hin, daß er im Alter von drei Jahren einmal eine Verletzung am Kopf erlitten hätte, mit besonderer Erlaubnis des Gerichts eine Operation vorgenommen. Die Aerzte entdeckten an einer Stelle des Schädels eine Mißbildung und beseitigten drei Knochenstücke, unter denen diese Wucherungen gefunden wurden. Die Operation gelang vollkommen, indem der Knabe nicht nur von den Folgen der Operation sich schnell erholte, sondern auch eine vollkommenen moralische und geistige Gesundheit erlangte.

Raubanfall in der Londoner City. Der Juwelier Stodall wurde am Montag früh in seinem Engroßgeschäft in der City gebunden vorgefunden. Er hatte seit Sonnabend nachmittag so dazugelegen, da niemand sein Rufen hörte. Seine Geldschränke waren ausgeräumt. Es waren für über 80000 Mark Juwelen und Uhren gestohlen. Die Räuber waren in der vorigen Woche wiederholt nach Geschäftsschluß gekommen, angeblich um ein Ehrengeschenk für einen Geistlichen zu kaufen, wozu sie als Arbeiter während der Geschäftszeit keine Zeit hätten. Sonnabend nachmittag solle der angeblische Kauf vollzogen werden. Einer der drei Käufer zog plötzlich einen Revolver und verlangte die Geldschrankschlüssel. Ein anderer schlug den Juwelier auf den Kopf, worauf dieser sich leblos stellte. Die Räuber banden und knebelten ihn und plünderten dann die Geldschränke.

Trommeln aus Menschenhädeln verwenden die tibetanischen Lamas bei ihren religiösen Zeremonien. Mit Vorliebe werden zu diesen

Ungleiche Brüder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Eugen auf der Treppe Schritte vernahm, lief er wie gejagt davon, nach der Fabrik, in sein Arbeitszimmer, und sank dort erschöpft auf den nächsten Stuhl. Der starke Mann zitterte wie ein Kind.

Wenn nur die Nacht erst vorüber wäre, die qualvollen Stunden, in denen man keinen Schlaf zu finden vermochte. Eugen tappte im Finstern nach der Lampe, um sie anzuzünden. Wie schwer kam er damit zu stande. Lorch, — was war das? Draußen erklang ein leichter, elastischer Schritt, gerade so war Heinz immer gegangen, kam da Jemand, um ihm Meldung zu machen von dem Gräßlichen?

Angstvoll, die Hand auf das heftig klopfende Herz gepreßt, starrte Eugen nach der Türe, die sich langsam öffnete. Doch mit einem lauten, jubelnden Aufschrei sprang er empor, — und flog auf den Eintretenden zu. — Heinz stand am Eingang. Er fühlte plötzlich das von Tränen überströmte Gesicht des Bruders an dem seinen, zwei Arme schlangen sich stürmisch um seinen Hals, und eine Stimme, eine glückselige, zitternde, nur in einem Aufschrei sich äußernde Stimme klang ihm im Ohr:

„Heinz, mein Heinz, — du lebst, — Gott sei gedankt!“

Und dann strömten die Worte, von der Erregung des Augenblicks eingegeben, wie ein sprudelnder Quell von den Lippen des Unglücklichen: „D, nun wird alles, alles gut! Ich will ja tun, was du verlangst, nichts soll mir zu viel sein, morgen gehe ich schon zu Millys Eltern, um von ihnen die Hand ihrer Tochter zu erbitten! Und bald soll die Hochzeit folgen, weißt du, so bald als möglich! Morgen sagst du deinen Gläubigern, sie möchten sich gedulden, sie wer-

den bald befriedigt werden. Du wirst dann frei, ganz frei von Schulden sein! Aber das mußt du fest versprechen, neue Schulden darfst du nicht wieder machen! — Auch das Geschäft will ich heben und fördern nach Kräften, der Vater wird es noch erleben, daß es blüht wie ehemals! Wir werden alle glücklich sein!“

Heinz machte ein sehr erstauntes Gesicht, und betrachtete den Bruder mit forschenden Blicken. Er konnte sich das veränderte Wesen desselben nicht erklären, und fürchtete beinahe, daß es mit seinem Verstande nicht ganz richtig sei.

„Was ist denn eigentlich vorgegangen? Erkläre mir doch!“ meinte er verwundert. — „Schwebte ich ungeahnt in Todesgefahr, oder was sonst bedrohte mich? Am Ende hast du geträumt, ich sei gestorben?“

„Ja, — ganz recht, mir träumte, du seiest gestorben“, flüsterte Eugen, noch immer bis ins Innerste erregt.

Heinz lachte, daß die ganze Reihe seiner blitzenden Zähne sichtbar wurde.

„Na, so sehr preiziert es mir damit nicht, weißt du! Wenn ich auch manchmal in einer Umwandlung von Wut die Drohung ausstöße, mir das Leben nehmen zu wollen, — so ist es doch nicht so ernst gemeint. Es ist doch ein zu unangenehmer Gedanke, so ohne Sang und Klang eingescharrt zu werden und da draußen zu liegen, tief drunten in der Erde, den Würmern zur Speise. — Freilich, ich habe ein verdammtes Pech, — aber es soll ja nun besser werden. Wie ich hörte, bist du zu der Erkenntnis gekommen, daß du mir helfen mußt, und ich segne deinen Traum, der die glückliche Sinnesänderung zu stande brachte, aus meines Herzens Tiefen! Bruderherz, — du bist doch ein guter Kerl! Siehst du, es ist schön von dir, daß du mich aus den Krallen meiner Peiniger befreien willst!“

Heinz hätte es am liebsten gesehen, wenn Eugen, so wie er jetzt war, um Fräulein Willy

angehalten hätte; denn wer konnte wissen, was ihm bis zum andern Morgen noch alles einfiel. Vielleicht besann er sich wieder anders.

„Man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist!“ dachte sich Heinz, und er war unablässig bemüht, dem Bruder die großen Vorteile zu schildern, die der ganzen Familie aus der so sehr gewünschten Verbindung mit Fräulein Willy erblühen würden.

Auch bei den Eltern erregte es große Bewunderung, als die Brüder Arm in Arm und scheinbar im besten Einvernehmen das Zimmer betraten. — Heinz mit strahlendem Lächeln, Eugen blaß und angegriffen, etwas stiller noch als sonst, aber von Zeit zu Zeit einen lächelnden Blick auf den Bruder werfend, so, als ob er sich überzeugen wollte, daß Heinz wirklich frisch und gesund neben ihm saß. Der junge Leutnant neckte sich mit seiner Schwester und befand sich überhaupt in bester Laune.

10. Kapitel.

Als am andern Tag um die Mittagszeit die Köchin wie gewöhnlich das Essen in das Gartenhaus brachte, hatte sie viel zu erzählen. Sie plauderte manche halbe Stunde zum großen Aerger Frau Adelheids. Doch das Schimpfen half der Gnädigen sehr wenig.

Der Doktor, welcher noch täglich nach Violetta sah, trotzdem die Heilung des Armes sehr gut verlief, verabschiedete sich eben von dem jungen Mädchen, als die Köchin mit ihrem Korb eintrat.

„Ach, liebes Fräuleinchen“, begann sie sogleich, „lassen Sie mich nur ein wenig niedersehen, damit ich Ihnen erzählen kann. Meine Madame wird mich zwar wieder eine alte Plaudertasche schelten, aber das macht nichts; unferneins muß sich doch auch ein wenig unterhalten. Lassen Sie dabei das Essen nicht kalt werden, es wäre schade. Wir hatten heute die ersten jungen Tauben, müssen Sie wissen, die sind so zart und weich, es ist eine wahre Pracht. Herr Eugen hat mir aufgetragen, zwei schöne

Tromm... denen... trodnet... laden... der bei... ten ein... festigt... Seite... schließl... sifinstr... schredli... malt... chen fe... Zu alle... Schnur... ben sie... ausgebe... von An... zereimo... Knoten... So gib... santhen... Schilder... Weibse... Ro... wurde... Straße... eines... Am no... Drohbr... langt h... die Er... Es gel... drei... den An... Zahlun... nam in... wurde... funden... nen, li... ihre B... ten W... für ein... burjche... rektor?... fragte... „Brüll... Ferkel... Sie bu... wurde... gepack... Herrn... der an... ausgel... als m... in das... ihn m... einen... nun m... Dinne... hatte... Exemp... Herr S... sonder... hinter... bringe... sein A... gut so... nun so... es aus... dem P... Gottes... sich di... sank i... gesum... der T... sten V... ruhig... ter, de... es gel... Un... packte... gerech... jeden... „Ja, i... ist ein... und... Partii... nicht... Besch... wird i... Sie f... gar n... bemer... umsto... es Zh... gegeb...

Trommeln kleine Kinderschädel gebraucht, von denen zwei zusammengeketten und mit der getrockneten Haut einer Schlange auf der konvexen Seite bezogen werden. Die Scheitelpunkte der beiden Schädel werden dann auf beiden Seiten einer mit Tuch bezogenen Holzscheibe befestigt, sodaß die mit Schlangenhaut bedeckte Seite der Schädel nach außen kommt; und schließlich werden diese schaurig aussehenden Musikinstrumente noch mit Köpfen von Teufeln und schrecklichen Fabelwesen in grellen Farben bemalt.

— Japanische Knoten. Die Japaner gebrauchen keine Knöpfe, Schnallen, Haken und Dösen. Zu allen Arten der Befestigung dient bei ihnen Schnur, und die Art, wie sie diese Knoten, haben sie in zahllosen künstlerischen Variationen ausgebildet. So haben die Japaner Hunderte von Knotenformen. Für den gewöhnlichen und zeremoniellen Gebrauch gibt es Duzende von Knoten, die jedes japanische Kind knüpfen kann. So gibt es Pflaumen-, Kirsch-, Firs-, Chrysanthemum-, und Fichtenknoten, Fujiyama-, Schildkröten-, Storch-, „alte Manns-“ und „alte Weibs“-Knoten und viele andere.

Rom, 29. Novbr. In Alcamo (Sizilien) wurde am hellen Tage auf offener, belebter Straße ein 11jähriger Knabe, der einzige Sohn eines reichen Bauern von Banditen geraubt. Am nächsten Tage erhielten die Eltern einen Drohbrief, in dem 10 000 Lire Lösegeld verlangt wurden, und falls dies verweigert würde, die Ermordung des Kindes angekündigt wurde. Es gelang nach einigen Tagen den Behörden drei Bauern zu verhaften, die eingestanden, den Knaben entführt, nach Ablauf der Frist für Zahlung des Lösegeldes ermordet und den Leichnam in eine Kiste geworfen zu haben. Dort wurde in der Tat der Körper des Vermissten gefunden.

— Eine köstliche Geschichte. In einem kleinen, linksrheinischen Dorfe hatte eine Menagerie ihre Velle aufgeschlagen und zeigte den erstaunten Bewohnern die wildesten Bestien der Erde für einen Groschen. Ein wandernder Handwerksbursche kam des Weges und bat den Herrn „Direktor“ um Arbeit. „Können Sie gut brüllen?“ fragte auf diese Bitte der Herr der wilden Tiere. „Brüllen? Ich? Und wie! Wie ein abgestochenes Ferkel!“ war die Antwort. „Gut. Dann können Sie bei mir sofort Beschäftigung haben.“ Sie wurden handelseinig. Zunächst wurde dem neugepäckten Menageriegehilfen der Auftrag, dem Herrn Direktor behilflich zu sein, einem Löwen, der am Tage zuvor sein wüstenkönigliches Leben ausgehaucht hatte, das Fell abzustreifen. Und als man damit fertig, mußte der Gehülfe selbst in das Löwenfell kriechen, der Direktor staffierte ihn noch kunstgerecht aus und wies ihm dann einen Käfig zum Aufenthalt an, wo er sich nun wie ein naturgeschichtlich echter Fecis leo Linne zu gebärden hatte. Der Herr Direktor hatte einen glücklichen Griff getan; der neue

Exemplare für Sie extra zu besorgen. Und der Herr Heinz, unser Herr Leutnant, war heute besonders gut aufgelegt. Er steckte mir heimlich hinter dem Rücken der Madame zwei Flaschen Rüdesheimer in den Korb; die soll ich Ihnen bringen, Fräuleinchen, und Sie sollen mal auf sein Wohl trinken, hat er gesagt, und es sich gut schmecken lassen. Denken Sie sich, der ist nun sein heraus, denn gestern Abend, da wurde es ausgemacht, daß sich unser Herr Eugen mit dem Fräulein Milly verloben wird. Aber, um Gotteswillen, was haben Sie nur?“ unterbrach sich die Redselige, als Violetta plötzlich zurückfiel und das blaß gewordene Gesicht mit der gesunden Hand bedeckte, während ein schluchzender Ton aus ihrer Kehle drang. Doch im nächsten Augenblick hatte sie sich gefaßt und sagte ruhig: „Ein kleiner Schwindelanzahl, nichts weiter, dergleichen kommt bei mir zuweilen vor, — es geht schon vorüber“.

Und während Violetta's Vater den Korb auspackte, und für seine Tochter das Essen mundgerecht machte, wie er seit dem Unglücksabend jeden Tag das tat, erzählte die Köchin weiter: „Ja, Sie müssen nämlich wissen, Fräulein Milly ist eines der reichsten Mädchen in der Stadt, und unser Herr Eugen macht da eine gute Partie. Aber glücklich sieht er deswegen doch nicht aus; er macht immer eine so trübseliges Gesicht. Na, wenn er erst mal richtig verlobt ist, wird das schon anders werden. Nun also, lassen Sie sich weiter erzählen, — aber Sie essen ja gar nicht,“ unterbrach sie sich weiter, als sie bemerkte, daß Violetta nur mit der Gabel herumstocherte, ohne etwas zu gießen, — „schmeckt es Ihnen nicht? Ich habe mir doch so viel Mühe gegeben, es ist wirklich was Feines.“ (F. f.)

Löwe brüllte so echt, als wäre er in der Sahara beheimatet gewesen. Dann rüttelte er an den Eisenstäben wie — nun wie ein wütender Löwe. In seinem Uebereifer ging er aber zu weit, und so geschah es, daß plötzlich die Seitenwand des Nebenlagers, die ihn von einem leidhaftigen Tiger trennte, einstürzte. Himmel und Hölle! Da war es aus mit der Löwenhaut! Der Pseudo-Wüstenkönig drückte sich schon in die Ecke und schrie laut vor Angst: „Hilfe! Hilfe!“ Er sah schon sein letztes Stündchen kommen, als plötzlich sein Nachbar, der Tiger, ihm, dem Löwen, zurief: „Du Schof! Wat brüllst du denn esu! Ich ben so och nit echt!“

— Kürzlich ging eine Notiz „Der Kaiser als Kunstschütze“ durch die Presse. Da war gesagt, daß der Kaiser Tontauben und Glasfugeln sicher schießt und selten eine geschleuderte Tontauben fehlt. Als der Kaiser vor zwei Jahren im Saupark bei Springe weilte, ereignete es sich, daß bei einem eingestellten Jagen auf grobe Sauen das Wild sehr schlecht lief, und daß wiederholt längere Pausen eintraten. Ungeduldig stand Oberjägermeister Frhr. v. Heinke neben dem Kaiser. Doch dieser faßte die Sache humoristisch auf, scherzte über die Keiler, die

An w. Inserenten!

Da der in letzter Sonntags-Nummer erschienene „Wegweiser für das einkaufende Publikum“ bei den Lesern Anklang und bei den Inserenten volle Anerkennung gefunden hat, so werden wir in der nächsten Sonntags-Nummer wiederum — aber in anderer Gestalt — ein Verzeichnis aller der Firmen bringen, die in der zweiten Adverts-Nummer auf das Weihnachtsfest annoncieren. Wir ersuchen die geehrten Geschäftsleute, ihre für die Sonntags-Nummer bestimmten Inserate bis spätestens Sonntagabend vormittag 10 Uhr bei uns abzugeben, damit die Aufnahme der Firmen in das obengenannte Verzeichnis unter Hinzufügung der hauptsächlichsten Waren noch rechtzeitig erfolgen kann. — Die 2. Adverts-Nummer kommt in vielen Hunderten von Exemplaren wiederum in Bad-Elster, Brambach, Grün, Krugsreuth, Neuberger, Thonbrunn und Rößbach in allen Häusern zur Verbreitung. Wir bemerken ausdrücklich, daß unsere zur Gratisverteilung kommenden Sonntagsnummern nicht etwa nur in die Wirtschaften, sondern in jedes Haus, ja in jede Familie

getragen werden, sodaß Inserate die denkbar weiteste Verbreitung erlangen.

— Da in dem weniger umfangreichen Inseratenteil der Wochentags-Nummern des Grenzboten Inserate mehr ins Auge fallen, als in den mit Annoncen angefüllten Sonntags-Nummern, so dürfte es für Geschäftsleute vorteilhaft sein, ihre Weihnachtsannoncen auch Werktags einmal mit zu veröffentlichen. Rabatt wird in diesem Falle ebenfalls gewährt.

Verlag des Grenzboten.

nicht zur Stelle kamen, und schoß inzwischen nach fernstehenden Gegenständen. Auf etwa 120 Meter Entfernung sah auf einem Baumstamme ein Wegebezeichnungsschild mit der Aufschrift „Nach dem Drakenberg.“ Der Kaiser sah durch sein Jagdglas, ebenso der Oberjägermeister. „Welchen Buchstaben soll ich treffen?“ fragte der Kaiser? „Das große D.“ antwortete Freiherr von Heinke. Da fiel der Schuß. „Und nun?“ fragte der Kaiser. „Das L.“ antwortete Herr v. Heinke. Wieder knallte die Büchse. Da lief ein Keiler über das Schußfeld. „In welches Auge soll ich ihn treffen?“ fragte der Kaiser. „Ins linke.“ antwortete der Oberjägermeister. Der Schuß fiel. Der Keiler ruckte zusammen, drehte um und brach zusammen. Die Kugel hatte das linke Auge getroffen. Als die Jagd abgeblieben war, schritt der Kaiser mit seinem Oberjägermeister über das Schußfeld nach dem Wegeschild; auch die Jagdgesellschaft kam heran. Die beiden Kugeln hatten die Buchstaben D und L in der Mitte durchschlagen. Jeder Buchstabe war kaum 4 Zentimeter hoch.

Wien, 30. Novbr. Die französische Sängerin Emma Calve wurde gestern, als sie sich zu ihrem Konzert begeben wollte, auf dem Korridor des Hotels plötzlich unwohl. Das Konzert mußte abgefragt werden. Die Ärzte konstatierten eine Zerreißung des Blinddarms.

— In Katowitz goß die Arbeiterfrau Anna M. aus Rache für eine von ihrem Ehemann erlittene Beschimpfung nachts — während der Mann schlief — diesem glühendes Blei in das Gesicht und das Ohr. Dem Unglücklichen, der sofort in Bewußtlosigkeit versiel, wurde die

ganze linke Gesichtshälfte verbrannt. Die Täterin ging dann auf die Polizeiwache und gab dort an, ein fremder Mann sei in die Wohnung eingedrungen, habe aus einem Vertikow 15 Mk. geraubt und dann ihrem Ehemann die Verletzungen zugefügt. In ein Kreuzverhör verwickelt, mußte sie schließlich die Tat eingestehen.

— Daß der Hexenglaube immer noch Anhänger findet, bewies eine jüngst in Koburg stattgefundene Schöffengerichtsverhandlung, in welcher die Witwe Schubert die Witwe Göhe wegen Beleidigung verklagt hatte. Letztere hielt die Klägerin für eine Hexe und behauptete von ihr, sie sei nachts und auch sonst in der Beklagten Stall gewesen und habe die Schweine, die Ziegen und auch die Kaninchen behext. Die Schweine hätten nicht mehr gefressen und die Ziegen keine Milch mehr gegeben usw. Durch eine „weiße Frau“ in Hildburghausen wurde mit Hilfe des „Erdspiegels“ die gefährliche Frau entdeckt, und da diese Entdeckung nicht verschwiegen blieb, erfolgte eine Beleidigungsklage, die mit einem Vergleich endete.

Budweis, 29. November. Der Gastwirt Gottlieb Gabriel in Czekau legte aus Scherz auf seinen 9 Jahre alten Neffen ein Jagdgewehr an. Plötzlich ging der Schuß los und der Knabe brach, in die Stirn getroffen, tot zusammen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 30. Novbr. Fast die gesamte Presse konstatiert, daß, nachdem bei dem gegenwärtigen Stand der parlamentarischen Verhältnisse jede Hoffnung auf Arbeitsfähigkeit des Parlaments geschwunden ist, der Regierung kein anderer Ausweg bleiben wird, als der, das Parlament aufzulösen und zu vertagen.

Wien, 30. Novbr. Die Wiener Zeitungen sind sehr verstimmt über den Ausgangspunkt der Verhandlungen. Es ist nicht zweifelhaft, daß die Mittel einer regelmäßigen Verhandlung erschöpft sind und die Grenze der Nachgiebigkeit erreicht wurde, über die hinaus der Vertrag nur unter größten Nachteilen geschlossen werden kann. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: „Das ungünstige Resultat der Verhandlungen ist umsomehr zu beklagen, als die handelspolitische Krisis fast ausschließlich durch die Uebertreibung der deutschen Zollpolitik entstanden ist. Gesteigert wurden jedoch die Schwierigkeiten durch die Tatsache, daß sich in dem neuen Vertragsentwurf mit Deutschland und Rußland einige Positionen befinden, die den österreichisch-ungarischen Verkehr direkt schädigen. Ein klarer Beweis, daß beinahe ausschließlich die agrarischen Forderungen das Scheitern des Vertrags herbeigeführt haben, liegt in der charakteristischen Tatsache, daß in der Regelung des industriellen Zolles nahezu vollständiges Einvernehmen erzielt wurde.“

Wien, 30. Novbr. Ein Telegramm verzeichnet das Gerücht, daß am Montag 15 Torpedobootzerstörer und 3 Kreuzer, wahrscheinlich unter Admiral Uruhi, den japanischen Hafen Sasebo mit versiegelten Ordres in südlicher Richtung verlassen haben, vermutlich, um im indischen Archipel russischen Schiffen aufzulauern.

Wien, 30. Novbr. In hiesigen Finanzkreisen findet der vorläufige Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland eine sehr ruhige Beurteilung. Man rechnet noch immer mit Bestimmtheit darauf, daß schließlich doch noch ein Handelsvertrag, wenn auch in eingeschränkter Form, zu Stande kommt.

Wien, 30. Novbr. Graf Posadowsky verläßt heute früh halb neun Uhr mit sämtlichen Mitgliedern der deutschen Kommission für die Handelsvertragsverhandlungen Wien. Die Herren halten mit den negativen Resultaten der Verhandlungen nicht mehr zurück. Der Vertrag ist gescheitert.

Wien, 30. Novbr. Vermittelnde Schritte des Grafen Goluchowski gestern blieben erfolglos. Damit sind die Handelsvertragsverhandlungen formell abgebrochen. Eine Initiative zur Wiederaufnahme müßte von Oesterreich ausgehen.

Paris, 30. Novbr. Die Gerüchte erhalten sich, wonach der deutsche Kronprinz in Cannes zum Besuch seiner Braut, der Prinzessin Cécilie von Mecklenburg, erwartet wird. Das Erscheinen des jungen Kronprinzen auf französischem Boden soll bereits jetzt schon die Inangriffnahme von Vorsichtsmaßregeln veranlaßt haben.

Paris, 30. Novbr. Das „Geo de Paris“ meldet aus Petersburg: Die russisch-mandschurische Armee umfaßt jetzt 320 000 Mann. Was die zuletzt mobilisierten Truppen anlangt, so wird Kuropatkin, wenn sie auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen sein werden, im Ganzen über 420 000 Mann verfügen. Dazu kommen noch 4 Brigaden europäischer Schützen von etwa 30 000 Mann Stärke, sowie die Kosaken, die

unter die drei Armeen verteilt werden sollen. „Ich weiß bestimmt“ meldet der Korrespondent des Blattes, „daß heute die Pläne festgesetzt sind, wonach eine 4. und 5. Armee zu bilden sein wird, falls die Verhältnisse dies erheischen.“

Saloniki, 20. Novbr. In der Ortschaft Jelenies drang eine starke griechische Bande in ein bulgarisches Haus ein, wo gerade Hochzeit gefeiert wurde. 14 Personen wurden getötet, 5 schwer verletzt. Die Bande ist entkommen.

London, 30. Novbr. Zu den Äußerungen des Grafen Bismarck über die deutsch-englischen Beziehungen schreibt die „Times“: Der deutsche Reichskanzler scheint die Haltung der englischen Meinung und sich selbst etwas mißzuverstehen. Er stellt sich und Deutschland als das unschuldige Opfer unvernünftiger, britischer Feindseligkeit dar und mißbilligt deshalb die scharfe Sprache und die heftigen, angeblich unverdienten Urteile seitens eines Teiles der britischen Presse. Wie wir glauben, ist keine Feindschaft und kein Nebelwollen unter der riesigen Mehrheit des britischen Volkes Deutschland gegenüber vorhanden.

Mukden, 30. Novbr. Am 27. November dauerte das Gefecht Rennenkampfs bei Tsinho-booch bis zum Abend fort. Die Japaner konnten nur bis auf 500 Meter heranrücken. Drei Kompagnien umgingen Nachmittags General Rennenkampfs rechten Flügel, wurden jedoch bald unter dem wohlgezielten Feuer einer Batterie zum Rückzug gezwungen. Am 28. früh entbrannte wiederum ein Gefecht, doch stellten die Japaner Mittags den Angriff wieder ein. Die Russen begruben 230 tote Japaner, die der 9. Reservebrigade angehörten. Weitere japanische Gefallene wurden an entfernteren Stellen noch gefunden. Nachmittags zogen die Japaner langsam ab. Die Russen verfolgten sie bis an ein

Dorf, vier Werst südlich, aus welchem die Japaner ein Feuer eröffneten. Vor der russischen Artillerie mußten sie das Dorf jedoch räumen. Tschifu, 30. Novbr. Nach russischen und japanischen Informationen von Port Arthur hat der Sturm am 24. ds. begonnen und bis zum 27. ds. gedauert. Der Kampf war sehr ernst; das Resultat ist noch nicht vollständig bekannt. Es handelt sich um einen allgemeinen Angriff auf sämtliche Forts.

New York, 30. November. Hervorragende Deutsche und Amerikaner gründeten eine Gesellschaft zur Förderung germanischer Studien, teils durch Uebersetzung entsprechender Literatur an die Universitäten, teils durch Herüberziehung deutscher Forscher zu Vorträgen.

New York, 30. Novbr. Aus Libau wird berichtet, daß das englische Torpedoboot, welches von der Jarower Schiffswerft stammt, augenblicklich mit Geschützen armiert wird und dann dem 3. baltischen Geschwader beigegeben werden soll, welches bekanntlich größtenteils aus Torpedobooten und Torpedobootzerstörern bestehen wird.

Angewandte Fremde (30. Novbr.)
Hotel Goldner Löwe.
Kaufl. Herm. Beige, Leipzig, Ludw. Ebert, Waidau, A. Burhardt, Lengenfeld, Gust. Bley, Schönheide, A. Rosenstengel, Hamburg.
Hotel Victoria.
Kaufl. Alfred Abraham, Leipzig, Louis Cohn, Berlin, Ernst Ficker, Eger, Ed. Wenzel, Solzhdtr., Saaz, David Abraham, Reiz, Leipzig.
Hotel zur Post.
Kaufl. Heinr. Platon, Leipzig, J. Thocht, Würzburg.
Hotel blauer Engel.
Kaufl. Willy Küllig, Dresden, E. Schube, Leipzig.

Gasthof zum schwarzen Bär.
Karl Göhler, Reiz, Chemnitz, Albin Reinhold, Monteur, Bad Elster, Theodor Hermann, Reiz, Chemnitz.
Goldner Stern.
Handelsleute Bruno Seidel, Hschopau, Oskar Schindler, Gornsdorf, Jakob Kühnemuth, Louis Kühnemuth, Frankershausen, Eduard Martin, Gartenstein, Albin Magirus, Schriftst., Hschopau.

Personenzüge ab Adorf (ab 1. Oktober.)
Reichenbach-Eger:
7,06, 9,55 Schnellz. v. Gera, 10,50 Vorm., 1,53, 4,05 (von Gera nach Bad Elster Sonn- und Festtags im Oktober u. April), 6,45, 8,44 (bis Bad Elster), 11,20 Nachm.
Eger-Reichenbach:
6,17, 9,40 Vorm., 12,52, 4,00, 6,08 (von Bad Elster), 7,46 Schnellzug nach Gera, 9,05 (von Bad Elster bis Adorf), 9,45 (von Adorf nach Gera Sonn- und Festtags im Oktober und April), 11,11 Nachm.
Adorf-Aue-Chemnitz:
5,00, 6,18 (bis Marktneufkirchen nur Werktags) 8,15, 10,53 Vorm. Anschluß nach Schöned u. Klingenthal, 2,23, 2,55 bis Marktneufkirchen, 6,45, 9,10 bis Marktneufkirchen, 11,23 nachm. bis Zwota u. Klingenthal.
Chemnitz-Aue-Adorf (Ankunft)
6,08 v. Jägersgrün, 9,33 Vorm., 12,39 v. Schöned u. Klingenthal, 1,43, 6,00 von Marktneufkirchen, 7,41, 9,40 von Marktneufkirchen, 10,53 nachm. in Zwota Anschluß von Schöned und Klingenthal.
Rosbach-Asch:
Ab Rosbach 10,30 Vorm., 2,20*, 6,35, 9,00* Nachm., in Asch Stadt 11,21 Vorm., 3,05*, 7,20, 9,45* Nachm.,
Asch-Rosbach:
Ab Asch Stadt 8,58 Vorm., 1,13*, 5,30, 7,59* Nachm., in Rosbach 9,45 Vorm., 2,00*, 6,15, 8,46* Nachm.
Die mit * bezeichneten Züge verkehren nur Sonn- und Festtags.

Städtische Freibank.
Donnerstag früh 8 Uhr Verkauf von gepökeltem Rindfleisch, à Pfund 40 Pfg.

Städtischer Verein.
Donnerstag, den 1. Dezember, abend 7/9 Uhr im Gasthof zum schwarzen Bär
Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Kassenbericht, 2. Neuwahl, 3. Aufstellung der Kandidaten für die bevorst. Stadtverordnetenwahl.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Der Vorstand.

Bürgerverein.
Donnerstag, den 1. Dezember, Abends 7/9 Uhr
Hauptversammlung
in Lots' Restauration.
Tagesordnung: Stadtverordnetenwahl. Neuwahl des Vorstandes.
Um allseitiges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Hausierer, Colporteure und Nebenverdienstsuchende, auch Frauen, werden auf einen Artikel aufmerksam gemacht, welcher sich überall leicht anbringen läßt und guten Verdienst bietet.
E. Hertel, Marbach bei Roswein.

Gewerbeverein.
Der „Städtische Verein“ hält Donnerstag, den 1. Dezbr., abends 8 Uhr im schwarzen Bär seine Generalversammlung ab und ladet hierzu die Gewerbevereinsmitglieder ein.
Der Vorstand.

Clemens Franz,
Hohestr. 2, 1 Treppe, empfiehlt sein Lager
fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben
in reichlicher Auswahl zu billigen Preisen.

Kaffeesevice,
eilt, von 2,50 Mk. an
Fritz Oesler, Porzellanmalerei, Markt 22.

E. J. Bauer,
Radebeul-Dresden, Maschinenschmieröle- & Fette-Fabrikation.
Specialität: Nähmaschinen- & Fahrradöle
Zu beziehen durch Robert Beck, Adorf. Biedermann, Bad Elster.

Hotel zur Post.
Heute Donnerstag Abend
Schweinsknochen mit geb. Klößen u. Meerrettig.
Freundlichst einladend
H. Hüttenmüller.
NB. Majonnaisen, Russ. Salat, Schwedische Schüsseln, Ragout sin etc. wird, bei rechtzeitiger Bestellung, auch außer Haus geliefert.
D. O.


PALMIN
feinste Pflanzenbutter
unübertroffen zum kochen, braten u. backen
50% Ersparnis gegen Butter!

Allen Bewohnern von Adorf und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich vor kurzem das
Gast- u. Logirhaus Zum Schlosskeller,
Plauen i. V., in der Nähe des Neustadtplatzes, Haltestelle der Straßenbahn, Syrastrasse Nr. 18, käuflich erworben habe. Ich bitte daher alle meine werten Bekannten, welche Plauen besuchen, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Sachachtend
Theodor Müller.
NB. Früherer Pächter des Hotels blauer Engel in Adorf.

Gummisauger
jeder Art billigt bei F. Oesler, Markt.
Gardinen, Stores
spannt Fr. Bechert.

Kapitalien
in jeder Höhe bringe ich auf sichere 1. und 2. Hypotheken für die Darleher kostenfrei unter.
Albin Woldert, Plauen, Weststr. 4. Fernsprecher 1040.

Corsets,
in allen Façons von 1 Mk. an.
Corsets
für Magenleidende, mit Gummi, zum Knöpfen.
Corsets
für Kinder, in reichster Auswahl empfiehlt
Anna Schmidt, Markt.

Rote Backen,
frisch und gesund an Körper u. Geist!
Bodins Eichel-Hafermehl
Vorzgl. warm empfohlen. Paf. 50 & 95 Pf.
Robert Franke Nachf., Central-Drogerie.

Paul Thum, Chemnitz.
liefert
Plüsch
als besten u. billigsten
Sofabezug
Direkt. Versandt Chemnitz Möbelstoffe etc. Muster frk. geg. frk. Rücksendy.

Gefunden wurde
1 Portemonnaie
mit 1 Mk. 77 Pfg. Abzuholen bei Albin Bauer, Schuhmachermeister.